abend eine erhöhte Bewegungsfreiheit gewährleistet. Von Anfang an gibt ihm die Lebensversicherung das so wertvolle und beruhigende Gefühl, daß auch im schlimmsten Fall, beim vorzeitigen Tod, für die Familie gesorgt und die Erhaltung des Familienbesitzes verbürgt ist.

Es war mit ein Zeichen des schweren Verfalls, von dem unsere Bauernschaft bedroht war, wenn da und dort, trotz allen erdenklichen Entgegenkommens unserer Lebensversicherungsgesellschaften, Policen bäuerlicher Versicherungsnehmer zum Stillegen kamen. Heute regt es sich allenthalben wieder in der Landwirtschaft. Die stilliegenden Policen, die jedem Versicherten ja ein Quell schwerer Sorgen und Unruhen sind, werden wieder in Kraft gesetzt — mit ein Beweis für das Vertrauen und die Zukunftsfreudigkeit —, mit der der deutsche Landwirt die Maßnahmen der nationalen Regierung begrüßt.

Hat nicht auch die Nation als Ganzes ein Interesse daran, das Gesicht des Landwirts wieder zuversichtlicher und froher zu sehen? Der Mann, der uns das Korn für unser täglich Brot schafft, muß fest mit beiden Füßen auf der Scholle stehen, die sein Eigen ist. Er muß selbst wieder an die Zukunft des bäuerlichen Standes glauben und an die Zukunft derer, für die er das Korn erntet. Nur so wird ganz nach dem Willen der nationalen Regierung ein Strom neuer Kraft unser Volk durchziehen und nur so wird es möglich sein, in einer Einheit von Stadt und Land, von Bauer und Städter eine neue Gemeinschaft von Menschen, von frohen, arbeitsamen und zukunftsfreudigen Kindern des Vaterlandes heranzuziehen.

Pflege der Zimmerpflanzen

Nachstehend seien einige Anregungen über Blumenpflege gegeben. Allgemein bekannte Regeln und Handgriffe bleiben dabei unerwähnt.

Topfblumen verlangen gemäß ihrer Größe und ihres Wurzelballens entsprechend große Gefäße. Zu hohe und weite Töpfe begünstigen ein Sauerwerden der Erde und damit ein Anfaulen der Wurzeln, zu kleine Töpfe verhindern eine genügende Entwicklung des Wurzelgeflechtes und damit eine ausreichende Ernährung der Pflanzen. Gewöhnliche, poröse, handgemachte Tontöpfe verdienen wegen ihrer Luftdurchlässigkeit gegenüber gepreßten, glasierten oder gar porzellanenen Töpfen den Vorzug. Licht, Luft und Wärme sind für den Standort der Zimmerpflanzen von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht alle vertragen direkte Sonnenwärme. Nur Kakteen sind für starke Sonnenbestrahlung besonders dankbar. Manche verlangen während ihrer Blütezeit Begonien, Petunien, Fuchsien und Geranien. Im Winter dürfen Blumenstöcke nicht zu kühl, aber auch nicht zu warm gestellt werden.

Nicht jede Erde ist den einzelnen Pflanzen zuträglich. Fehlt die Erfahrung, hole man sich am besten beim Gärtner Rat. Im allgemeinen eignet sich mittelschwere, mit etwas Sand und verrottetem Mist vermischte, gesiebte, wurm- und steinchenfreie Erde. Dünger ist in der Hauptsache aufgelöst zu reichen und so am besten wirksam. Gesunde Pflanzen begieße man mehrmals in der Woche, vor allem zur Zeit der Blüte und Knospenbildung am Abend mit einem dünnen Aufguß aufgelösten, abgelagerten Rindermistes. Dabei sorge man aber dafür, daß Blätter und Blüten von der Brühe nicht benetzt werden. Kranke und frisch verpflanzte Blumenstöcke können keinen Dungguß vertragen. Stark stickstoffhaltige Dünger, wie Ziegen-, Schaf- und Taubenmist, Hornmehl oder Hufspäne dürfen nur in stärkster Verdünnung flüssig Verwendung finden. Auch mit Blumenkunstdünger ist Vorsicht geboten, weil zu reiche Gaben leicht zu Verbrennungen führen. Lockerung der Erde mit einem Stäbchen ist von Zeit zu Zeit zu empfehlen.

Gießen geschehe nur mit abgestandenem Wasser, am besten mit Regenwasser, niemals jedoch bei Sonnenhitze. Im allgemeinen schadet große Nässe mehr als Trockenheit. Eine bestimmte Regel für das Begießen kann nicht aufgestellt werden. Die Feuchtigkeitszufuhr regelt sich nach Art, Bau, Wachstum und Standort der Pflanzen. Zeigt die Erde einen grünlichgelben Ueberzug (Moos), werden die Blätter gelb, so ist der Wasserabzug gehemmt und das Gießen ist einzustellen. Die sauer gewordene Erde muß alsbald durch neue ersetzt werden, soll die Pflanze nicht dauernd Schaden nehmen. Allgemein ist es üblich, auch in die sogen. Untersatzln Wasser zu gießen, das von den Wurzeln allmählich aufgesaugt wird. Diese Gepflogenheit ist den Pflanzen nicht dienlich, weil sie dadurch dauernd „nasse Füße" haben und leicht krank werden.

Abgestorbene Blätter, Zweige und Blüten sind zeitig mit scharfer Schere zu entfernen, da sie Krankheiten und schädliche Parasiten in Menge beherbergen. Die Blätter halte man stets frei von Staub und Ungeziefer. Sie sind die Lungen der Pflanzen und müssen sauber sein, um eine ungehinderte Atmung (Assimilation) zu ermöglichen. Hart- und großblättrige Pflanzen können mit einem weichen Schwamm gereinigt werden, zartblättrige erfahren durch Begießen mit der Brause entsprechende Säuberung. Blatt- und Schildläuse bekämpft man durch Bespritzung mit Tabakabsud oder Parasitol, durch Bestreuen mit Kalkstaub und Anräuchen.

Der Fachberater für Hof, Land und Garten

Folge 32 — Erscheint halbmonatlich — 1933

Schriftleiter: Hans K. E. Renner, München 25, Boschetsriederstr. 8.

Wirtschaftsplan der Reichsregierung u. landwirtschaftl. Betriebsführung

Stück 30 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" vom 29. Juli ist ausschließlich dem Wirtschaftsplan der Reichsregierung gewidmet. In den einzelnen Beiträgen soll gezeigt werden, was der Wirtschaftsplan für die landwirtschaftliche Betriebsführung bedeutet und auf welche Weise der einzelne Landwirt seinen Teil dazu beitragen kann, das gesteckte Ziel möglichst bald und vollkommen zu erreichen. Dr. H. Peters schreibt: „Was muß der Landwirt von dem derzeitigen Wirtschaftsplan der Reichsregierung wissen und welche betriebswirtschaftlichen Forderungen ergeben sich für ihn hieraus?" Der für die Zukunft der deutschen Landwirtschaft im Augenblick wichtigste Punkt im Wirtschaftsplan der nationalen Regierung sei der sogenannte Fettplan. Auf Grund der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette und inländischer Futtermittel könnten nunmehr im Zollinlande hergestellte oder aus dem Zollauslande eingeführte Oele und Fette nur noch durch die Reichsstelle für Oele und Fette in den Verkehr gebracht werden. Durch dieses Oel- und Fettmonopol sei die Reichsregierung nunmehr in die Lage versetzt, die gesamte Fettwirtschaft innerhalb des Reiches entscheidend zu beeinflussen. **Im Zusammenhang mit der Einschränkung der Einfuhr hat die Reichsregierung die deutsche Landwirtschaft zu verstärktem Anbau von einheimischen Oelfrüchten aufgefordert** (siehe „Fachberater" Nr. 31) **und eine angemessene Verwertung dieser Oelfrüchte zugesichert.** Das auf Veranlassung der Reichsregierung mit der Wollindustrie getroffene Abkommen habe bereits den Erfolg gehabt, daß für die noch im Herbst vor. Jrs. mit etwa 35 RM. je Zentner notierte A/B-Wolle Anfang Juli bereits mit etwa 80 RM. je Zentner bezahlt worden sei. Die Hauptursache für die Erhöhung der Milcherzeugung während der letzten Jahre sei zweifellos in dem verhältnismäßig niedrigen Preis für die hochwertigen eiweißhaltigen Futtermittel begründet. Die nunmehr erfolgende Einschränkung der Einfuhr von ausländischen eiweißreichen Kraftfuttermitteln und die damit gleichzeitig parallelgehende Preiserhöhung müsse eine Ausdehnung der Gewinnung von wirtschaftseigenen Futtermitteln zur Folge haben. In Zukunft müßten wir weit mehr als bisher auf eine zweckmäßigere Behandlung und Ausnutzung der Weiden zu achten haben. Ueberall dort, wo für das Milchvieh nicht genügend Weide vorhanden sei, werde der Fettfutterbau an Bedeutung gewinnen. Dem Luzernebau müsse man sich überall dort, wo die Vorbedingungen vorhanden seien, in verstärktem Maße zuwenden. Wo die natürlichen Bedingungen gegen den Anbau von Luzerne sprechen, sei der Rotklee anzubauen, falls die Bedingungen für ihn gegeben seien. Darüber hinaus solle man sich mehr als bisher dem Anbau von Kleegrasgemenge zuwenden. Auf den etwas besseren humosen Böden werde man mit gutem Erfolg entweder Inkarnatklee oder auch ein Gemenge von Winterroggen und vicia villosa anbauen, wobei in beiden Fällen entweder ein Grünfuttergemenge oder auch Kartoffeln als Nachwuchs folgen könnten. Auf den nicht ausgesprochen trockenen Sandböden sei der Anbau eines Gemenges von Serradella mit Hafer zu empfehlen. Bei der Winterfütterung werde man in Zukunft bei weitem mehr als es bisher der Fall gewesen sei, auf die Gewinnung eines mengenmäßig genügenden und in der Beschaffenheit einwandfreien Heues Wert legen müssen. Ebenso sei die Ensilierung eines Teiles der Grünfuttermassen zum Zwecke der Sicherung einer entsprechenden Menge einwandfreien eiweißreichen Silofutters besonders angebracht. Der Anbau von Hülsenfrüchten bezw. von einem Hülsenfruchtgemenge sei aufzunehmen bezw. weiter auszudehnen. Hierbei sei der Anbau eines Gemenges von Pferdebohnen, Erbsen, Wicken und Peluschken unter Zusatz von etwas Hafer und Sommergerste dem Anbau einer reinen Hülsenfrucht vielfach vorzuziehen. Der höhere Kraftfuttermittelpreis werde höchstwahrscheinlich zur Folge haben, daß der Hafer in Zukunft wieder in verstärktem Umfange als Pferdefutter Verwendung finde. **Beim Anbau von Oelfrüchten würden Raps und Lein ohne Zweifel an erster Stelle stehen.** Der in Zukunft notwendige verstärkte Fettfutterbau sowie die Ausdehnung des Hülsenfrucht- und Oelfruchtbaues würden zwangsläufig eine Verringerung des Getreidebaues und damit auch hier eine Preisbesserung mit sich bringen. Hinsichtlich der Kartoffelverwertung müsse alles geschehen, um insbesondere in den Gegenden mit leichterem Boden den derzeitigen Umfang des Kartoffelbaues beizubehalten.

Silofutter

Die Technik der Silofutterbereitung sei heute so vervollkommnet — und nicht zuletzt durch die Ansäuerung im vollen Saft- und höchsten Eiweißgehalt —, daß sich die Landwirtschaft in weitestem Maße dieses Konservierungsverfahrens bedienen könne, schreibt Dr. Hildebrand in seinem Aufsatz „Die Bedeutung der Silos und Gruben für die Gewinnung ausreichender, insbesondere eiweißreicher Futtermittel" in Stück 30 der Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 29. Juli: Wissenschaft und Praxis hätten einwandfrei bewiesen, daß ein einwandfreies Futter dann am günstigsten hinsichtlich der Erhaltung der Nährstoffe und vor allem hinsichtlich seiner Futterwirkung zu beurteilen sei, wenn es eine vorwiegende Milchsäuregärung durchgemacht habe. Entscheidend für das Gelingen einer Einsäuerung sei die Entfernung und Fernhaltung der Luft vom Futterstoff. Ein sehr bewährtes Sicherungsmittel sei der Zuckerzusatz zur Verbesserung des Nährbodens für die Milchsäurebakterien. Neuerdings habe sich auch als besonders günstige Sicherungsmaßnahme ein Zusatz von schwachen Säurelösungen erwiesen, wobei sich bisher nur die Verwendung von schwachen Salzsäurelösungen mit Phosphorsäurebeimengungen bewährt habe. Diese Säuren seien im Handel in flüssiger Form unter dem Namen „Desulösung" und in fester Form unter der Bezeichnung „Penthesta" erhältlich. Es sei zu unterscheiden zwischen der Kaltvergärung mit Zuckerzusatz und der Kaltvergärung mit Hilfe einer Ansäuerung der Grünfuttermassen. Bei der Kaltvergärung mit Zuckerzusatz seien sämtliche Grünfuttermassen auf 1 Zentn-

meter Schnittlänge zu häckseln und während der Einfüllung festzutreten. Bei eiweißreichem Grünfutter müsse ein Zusatz an Futterzucker in Mengen von ½ bis 1 Prozent zur Sicherung der Milchsäuregärung vorgenommen werden. Der Silo müsse möglichst in einem Arbeitsgang beschickt werden. Unterbrechungen dürften nicht eintreten. Die Behälter müßten in bautechnischer Hinsicht erstens völlige Undurchlässigkeit, zweitens hohe Druckfestigkeit, drittens Säurefestigkeit, viertens eine gewisse Temperaturfestigkeit besitzen. Diesen Anforderungen leistet der Mauersilo — Eisenbeton oder Mauerwerk — am besten Genüge. Die Innenwandungen seien mit einem Anstrich mit säurefesten Mitteln zu versehen. Für die Kaltvergärung mit Hilfe von Säurezusätzen kämen außer Massivsilos auch einfache Behälter, sogenannte Holzgrubensilos, in Frage. Bei der Füllung sei wichtig, daß möglichst viel Futterteilchen von der Säurelösung benetzt würden. Die einzelnen Grünfutterschichten müßten möglichst dünn, höchstens 20 Zentimeter hoch, hergestellt werden. Die Behälter müßten in der Nähe des Aufsatzringes über Rand befüllt werden können, da bei der Einlagerung von ungehäckseltem Grünfutter der Futterstock erfahrungsgemäß 50 Prozent zusammensacke. — Beide Verfahren würden, wenn sie vorschriftsmäßig zur Anwendung kämen, ein vorherrschend milchsauervergorenes Silofutter liefern, das ohne Bedenken auch in größeren Mengen an sämtliche Nutztiere verfüttert werden könne. Von größter Wichtigkeit sei bei beiden Verfahren der äußerst geringe Eiweißverlust, so daß man das Silofutter in seinem Nährstoffgehalt dem Ausgangsmaterial gleichsetzen könne.

Absatzerleichterung für den Gartenbau

Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, das den Absatz der Gartenbauprodukte verbessern soll. Es sollen Quertreibereien verhindert werden, die vom wilden und nicht sachverständigen Handel gegen einen geordneten Verkehr mit Obst und Gemüse ausgehen, an dem der Anbauer, der solide Handel und der Verbraucher das gleiche Interesse haben.

In dem Gesetz wird u. a. ein Marktschutz erklärt für Orte und deren Umgebung, an denen besondere Absatzeinrichtungen für Obst und Gemüse bestehen. Der Handel außerhalb dieser Absatzeinrichtungen und außerhalb der Wochenmärkte kann verboten oder auf bestimmte Stunden beschränkt werden. Auch bei zeitweiliger Beschränkung bleibt der Verkauf des Kleinhändlers in offenen Verkaufsstellen an den Verbraucher und der selbstgeernteten Erzeugnisse durch den Erzeuger frei. Die Regelung kann infolge der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse nicht von der Reichsregierung generell erfolgen, muß vielmehr in die Hand der Landesbehörden gelegt werden, da sie die örtlichen Bedürfnisse besser zu übersehen vermögen. Weiter wird der Hausierhandel mit Blumen- und Gemüsesamen und der Handel mit bewurzelten Bäumen und Sträuchern auf den Wochenmärkten untersagt. In beiden Fällen haben sich große Mißstände gezeigt, weil der Kauf der genannten Erzeugnisse reine Vertrauenssache ist, der Käufer in der Regel sich gegen den Bezug minderwertiger Ware nicht schützen kann und der Händler meist ebenfalls nicht fachkundig ist. Infolgedessen ist vielfach schlechte Ware dem Verbraucher zugeführt worden, zu dessen Schaden und zum Schaden der Produktion. **Durch die neue Bestimmung wird der Verkauf minderwertiger Erzeugnisse durch den nicht fachkundigen Handel weitgehend ausgeschaltet und dem Absatz der Anbauer und des ordentlichen Handels Erleichterung verschafft.**

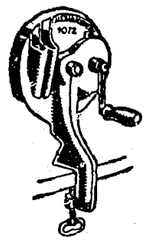
Die Bohnen-Einmachzeit ist da!

Von Wirtschaftslehrerin Emma Finke.

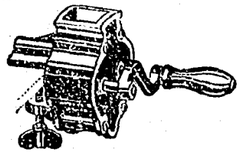
Schneller meist, als die vielbeschäftigte Hausfrau dies wünscht, ist die Einkochzeit da. Während die anderen Familienglieder Urlaub und Ferien verbringen, muß die treusorgende Mutter schon wieder an den langen Winter denken, denn nicht nur die Liebe des Mannes, auch die Liebe der Kinder geht bekanntlich durch den Magen.

Sobald die Erdbeer-, Stachelbeer- und Johannisbeermarmeladen und Konfitüren eingekocht sind, geht es an die Bohnenernte. Die Auswahl der richtigen Zeit ist nicht so einfach, denn die Hausfrau muß sparen und sucht zu diesem Zweck die Zeit der Haupternte aus. Auch die Sortenwahl spielt eine Rolle und vor allen Dingen dürfen nur zarte und möglichst fadenlose oder doch feinfädige Bohnen eingeweckt werden. Und noch eine Hauptbedingung ist für den Wohlgeschmack der Bohnen überaus wichtig: Die Art der Schnitzlung.

Das „Alexanderwerk" in Remscheid hat einen kleinen Apparat zum Fadenabziehen konstruiert, der sich schnell eingeführt hat. Dieser billige, kleine und an jeden Tisch anschraubbare Apparat macht diese lästige Arbeit des Fadenabziehens zur Freude. Ja, selbst die Kinder nehmen der Mutter gerne diese Arbeit ab, wenn dieses Heinzelmännchen im Hause ist.



Und dann das bekannte Schnitzeln, bei welchem es früher häufig mal vorkam, daß eine Fingerkappe dran glauben mußte, oder doch mehr oder minder schmerzhafte Schnitte den Fingern verblieben. Das ist bei den heutigen Bohnenschneidemaschinen ganz ausgeschlossen. Da gibt es alle möglichen Arten mit einer Einsteköffnung, auch mit zwei Oeffnungen, je nachdem die Hausfrau zu dieser oder jener Maschine neigt. Auch Maschinen mit Zahnradantrieb, die einen schnelleren Antrieb ermöglichen und dadurch die Arbeit in kürzerer Zeit bewältigen, sind konstruiert worden. Unsere Abbildung zeigt eine Alexander-Bohnenschneidemaschine mit zwei Oeffnungen.



Und dann gibt es noch eine Bohnenschnitzel-Maschine, die gestattet, daß die Bohnenschoten in schmale, dünne und längliche Streifen zerschnitten werden. Auch diese Maschine ist Qualitäts- und Präzisionsarbeit einer altangesehenen deutschen Fabrik, nämlich des Alexanderwerkes. Vielleicht wird manche Hausfrau denken, daß die alte Methode von Hand aus genau so gut ist. Dies ist aber nur bedingt richtig. Nicht allein die Arbeitsersparnis dieser gezeigten Maschinen ist für den großen Erfolg und die vielseitige Beliebtheit maßgebend, sondern die gleichmäßige Art der Arbeitsverrichtung. Die feingeschnitzelten Bohnen sind naturgemäß beim Anrichten der Speisen in einer weit delikateren Form schmackhaft, wie groß und klein durcheinandergeschnitzelte. Und der niedrige Preis der Anschaffung hat im Hinblick auf die Lebensdauer eines solchen nützlichen Haushaltsapparates wirklich nichts zu sagen.

Vetter über die deutsche Geflügelwirtschaft

Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Geflügelwirtschaft, Vetter, hat gelegentlich der Ueberleitung des Klubs deutscher Geflügelzüchter in den Reichsverband grundlegende Ausführungen über die Ziele der deutschen Geflügelzucht gemacht. Die bäuerliche Geflügelhaltung sei der Kern, von dem der neue Aufbau der Geflügelwirtschaft beginnen müsse. Die Verjüngung des Hühnerbestandes und die Verbesserung der Haltung stehe an erster Stelle. Das Reichsherdbuch werde eine volle Vereinigung der Zucht bringen. Das Anerkennungs-, Lehrlings- und Ausbildungswesen werde vereinheitlicht. In jedem Gau würden Fachberater zur Verfügung stehen. Ein Gesetzentwurf für Zwangsberingung des gesamten deutschen Geflügels liege vor, wodurch eine wesentliche Verbesserung des Bestandes und auch eine Absatzstärkung für die Zuchtbetriebe und das Schlachtgeflügel erfolgen werde. Die Zwangsstandardisierung für Eier und Geflügel sowie Kontingente zum Schutz ruinöser Einfuhr Ländern wirtschaftspolitisch an erster Stelle.

Die elektrische Sackwinde

In der jetzt einsetzenden Erntezeit werden alle Arbeitskräfte dringend gebraucht und es ist sehr unangenehm und kostspielig, wenn viele teuere Arbeitskräfte allzu lange mit der **Produktenförderung** beschäftigt werden müssen, wo sie doch anderweitig so dringend benötigt werden. Mit der Demag-Doppelwinde (Hersteller Demag, Duisburg) ist der Landwirtschaft ein Hebezeug gegeben, das hier außerordentlich viel nützen kann und erhebliche Ersparnisse an Zeit und Geld einbringt. Diese elektrisch betriebene Schnellwinde arbeitet mit zwei Drahtseilsträngen und zwei Lasthaken, die ein Gewicht von 125 kg mit etwa 22 Meter Geschwindigkeit in der Minute wechselweise heben und senken. Beim Einhängen einrolliger Unterflaschen beträgt die Tragkraft 250 kg, die Hubgeschwindigkeit etwa 11 m/min. an jedem Haken. Sie reicht also zur Beförderung der gewöhnlich in der Landwirtschaft vorkommenden Lasteinheiten in jedem Falle aus. Eine patentierte Bremse hält die Last bei Stromunterbrechung sofort in jeder Lage fest, ein Zuhochfahren wird durch einen elektrischen Endschalter verhindert. Der eingebaute Drehstrommotor leistet etwa ¾ PS. Die Stromkosten betragen nach Angabe der Herstellerfirma in einem praktischen Falle für den Transport von 220 Ztr. auf Stockwerkhöhe nur etwa 12 Pfg. bei einem Kilowattstundenpreis von 15 Pfg. Die dabei zu erzielende Arbeits- und Kostenersparnis kann man aus der Angabe eines landwirtschaftlichen Betriebes ermessen, **wo zum Fördern von 100 Stück Zentnersäcke ein einziger Mann nur eine Stunde lang beschäftigt zu werden braucht**, während bei einer vorher benutzten Handwinde 3 Mann für Erzielung der gleichen Leistung 2½ Stunden hart zu arbeiten hatten. Besonders zu bemerken ist, daß die Winde infolge ihrer kleinen Abmessungen (23×31×35 cm), ihres geringen Gewichtes und ihrer einfachen vollständig gekapselten Bauart mit Leichtigkeit überall angebracht werden kann, auch dort, wo für eine andere Winde kein Platz ist.

Die Doppelwinde wird nur mit vier Schrauben an dem Galgen über der Bodenluke befestigt.

Auch am Dachbalken läßt die Doppelwinde sich sehr einfach anbringen. Links steht noch die alte Handwinde, die früher zum Heben der Säcke benutzt wurde.

Die Doppelwinde kann auch mit Rollen versehen werden, so daß sie fahrbar ist.

Herr auf eigener Scholle

Existenz-Sicherung des Landwirts auch durch die Lebensversicherung.

Der deutsche Landwirt beginnt aufzuatmen. Die nationale Erhebung war das Flammenzeichen für seine Befreiung aus einer drückenden Lage. Alle Sparten der nationalen Regierung haben sich die Erleichterung für die deutsche Landwirtschaft zur wichtigsten Aufgabe gemacht. Man arbeitet an der Sicherung der Veredlungswirtschaft und an einem durchgreifenden Preisschutz für die heimische Produktion, arbeitet gleichzeitig an der Vollendung des großzügigen Entschuldungswerkes.

Gerade auf dem Gebiet der Entschuldung und finanziellen Sicherung zeigt sich besonders lebhaft das verständnisvolle Mitgehen, mit dem jeder einzelne Landwirt die Maßnahmen der nationalen Regierung unterstützt. Die Tendenz ist eine ganz andere geworden auf dem Lande. **Jetzt, da man weiß, daß Existenzschutz von Regierungsseite geschaffen wird, will man auch selbst alles Erforderliche dazu tun, um gesicherte Grundlagen für die eigene Existenz, für die Existenz der bäuerlichen Wirtschaft und die Sicherung des Familienbesitzes und der Familienangehörigen zu treffen.**

Wer einen eigenen Hof verwaltet, weiß heute auch die Notwendigkeit zu würdigen, für den Fall seines vorzeitigen Ablebens ein Kapital für die Seinen sicherzustellen. Gerade auch die neuen Bestimmungen über die bäuerliche Erbfolge lassen es doppelt nötig erscheinen, daß in der Todesstunde des Besitzers und Familienvaters ein Kapital vorhanden ist. Zunächst wird der Erbe des Hofs in die Lage versetzt, klar, ruhig und ohne Sorgen zu disponieren; der junge Bauer muß nicht mit einer untragbaren Schuldenlast beginnen. Dann aber ist auch für die übrigen Kinder eine Abfindungssumme oder doch ein Zehrpfennig vorhanden; **dieser wichtige Schutz, den die Lebensversicherung verleiht, bildet einen unerläßlichen Programmpunkt in der Aufbauarbeit des Landwirts.** Hinzu kommt, daß die Lebensversicherung ja auch dem Versicherten selbst zu seinen Lebzeiten zuverlässige und gefestigte Zukunftsmöglichkeiten gewährt. Er kann durch die laufenden Rücklagen kleiner Prämienbeträge seinen Besitz eines Tages völlig lastenfrei machen — wohl das Höchste, was sich ein Landwirt nur zu wünschen vermag. Er kann darüber hinaus für sein Alter einen ansehnlichen Barbetrag sicherstellen, der ihm für seinen Lebens-